Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 25

Rubrik: Klassischer Druckfehler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



& Guter Rat. *

Verzweifelnden Sommerfrischlern zugeeignet.





Wenn Du genug bast, Gast, vom Fliegen fangen, Vom Haschen nach Geslügel auf dem Käse, Wenn Du Dich ärgerst über eig'ne Rangen, (Das Schwieger-M setz' ich in Parenthese!) Wenn Du Dich mopsest unverhältnismäßig, Machdem Du erst noch vehement gefräßig, — Wenn längst durchstöbert Du jedwede Schwarte, Ermanne Dich, — schreib' eine Ansichtskarte!

Bekritzle nicht bloß eine, lieber zwanzig!
Per Dutzend sind sie billiger auch dorten!
Schreib', daß das Wetter mies, die Butter ranzig;
Gönn' Raum dem Geist in inhaltsschweren Worten,
Erwähn' den Braten, den perfid geschmorten,
Die Schlaskabine, die infam aparte,
Wurz, — schütt' Dein herz auf eine Ansichtskarte!

Laß, wer an Deinen Tisch sitzt, unterschreiben, — Sind auch die Namen fremd und nicht zu lesen. Huch Verse schmieden rat' ich, zu betreiben, Bist ja "am Land" poetisch stets gewesen. So lösen sich der Langweil' Hypothesen. Und ist getan die Pflicht, die schrecklich harte, Dann, —bitte, schreib'— noch eine Ansichtskarte!

Meinst Du, der Exsultan tät's anders machen? Auch er vertreibt die Zeit sich auf die Weise Ist er behütet auch von Gräuel-Drachen, Spirituell gönnt er sich jede Reise. Da hat's der Zar, der Preußenkönig besser, — Sie treffen sich in nördlichem Gewässer, Undglaubt man in der Schweiz auch, daß es schütte,— Sie speisen frohgelaunt in der Kajüte!

Weilst in Luzern Du, regnet es am Ende, Warst bei Medea längst schon zur Visite, So klage nicht: Wer nur den Ausweg fände, Stellt sich zum Jassen ein nicht gleich der Dritte. Geh lieber mal herrn Spitteler besuchen, Den dort sie jetzt als Ehrenbürger buchen, — Sag nur, Du trugest sehr nach ihm Verlangen, Er wird Dich, wenn er da ist, gern empfangen.

Und triffit Du g'rade ihn bei guter Laune, So bricht er etwas Baseldütsch vom Zaune; Kennst Du auch ziemlich nichts von seinen Werken, So wirst Du mit Erstaunen doch bemerken, Daß Dichter nicht mehr Dichterlocken tragen, Nicht Hungerleider sind, vielmehr beim Magen Recht gut gepolstert sind, sich proper halten Im Gegensatz zu — "schwankenden Gestalten."

Die Feder hinter'm Ohr wirst Du vermissen, Auch ist sein Rock nicht Rousseauhaft zerrissen. Und Du gewahrst zu Deinem eig'nen Schrecken An seinen Fingern nicht mal Tintenslecken!

Herr Meyer in der Sommerfriche in Galtein und Davos oder: Eulenburg — Bartunek.

Es sitt im Freienhof in Thun Incognito Herr Meyer nun; Dort fühlt er sich wesentlich freier, Ins Tagebuch schrieb sich Herr Meyer: Wanderer, gehst du nach Gastein Und kehrst zu gemütlicher Rast ein, Dann lag von der Wirtin, der schweren, Im Adler dich weise belehren: 's kam einer, der sich vergnügt hat Und den man "ein Bigchen" gerügt hat, Ein Kerl, der gehört ins Gefängnis, Der trottdem entfloh dem Verhängnis, Sie kennen ja selbst die Geschichten, Kein Dichter kann ärger sie dichten! Dies Ferkel von Gottes Gnaden Hätt' auch können gehen nach Baden! Die Staatsanwält' feiern sich Feste, Und "der" vertreibt uns die Gäste! Die Wangen, die fallen mir fast ein Db diesem Gestanke in Gastein!!

Da in Gastein der Teusel war los, Fuhr strikte ich mal hinaus nach Davos. Auch dort stund ich gut mit der Wirtin, Meines leiblichen Wohles Hirtin. — Spät abends tat sie mit erzählen Ihre tiessten Geheinmisse der Geelen: Sie rückt' in der Laube mir näher — Wegen underusener Späher — — Sie war eine Wittib ganz dieder Und zog aus dem ihrigen Mieder Und erhellt's mit der Staterne, Sin Bild, das sie habe so gerne — —

Vom — Leutenant Bartunecke — —
Der in Chur im Gefängnisse stecke,
Sie hoss, man werd Gnade ihm geben,
Daß er könn' in Davos wieder leben
Und die Lust hier, die gute, genieße,
Die gleiche wie wir — — der S il h e
Lieb fie küßte den Leutnannt im Bilde,
Ich erhob mich, natürlich ganz wilde,
Doch sagte ich nichts als: "Nanu,
hat denn jegliches Bad seinen Clou?!"

Klassischer Druckfehler.

Leben athme die bildende Kunft, Geist fordr' ich vom Dichter, Aber die Seele, die sprifzt nur Polihymnia aus.

Bei jeder Witterung willkommene Zubörer!

Mit dem heutigen Vortrag verbinde, ich einen klugen Vorschlag. Ich besitze nämlich einen Detter, der schwatzt den ganzen Tag vom Wetter, und will es nach Urt der Propheten bevor es da ist schon austrompeten; aber wie Wettermacher zuhauen, man schenkt ihnen doch kein Zutrauen, weil es eben gar öfter begegnet, daß es den Sonnenschein verregnet. Wer durchaus Wettermacher sein will, betrachte meinen Vorschlag fein still. Im Unterdorf macht man das Wetter schlecht, hingegen im Oberdorf schön und recht, und halte sich dann im Tageslauf im Untersoder Oberdorf auf, natürlich wo man das Wetter sein und glatt oben und unten erraten hat, wobei dich ein spöttisches Gift am versehlten Orte nicht trifft, aber andere freuen sich d'rob, und spenden dir wohl verdientes Sob. Du kannst es so machen ohne Sorgen auch auf den künstigen Morgen.

Willst du dich als Wettermann entfalten, mußt du dich an alte Weiber halten, weil folche bei Kälte oder hitzen einen Wettervogel befiten. Sie jammern meistens zum Erbarmen über Stechen in Beinen und Urmen. Du kannst d'rauf rechnen, wenn's lang anhält, daß sofort Regen ober Schnee fällt. Um besten ist's aber, nicht blos fast, wenn du felbst einen Wettervogel haft, dann wird dich ein Reißen im Rücken, nur freuen und einfach entzucken, oder Brennen und Jucken in füßen ist ebenfalls zu begrüßen, dann kannst du an schönen Sommertagen auf morgen schlecht Wetter ansagen, dann bleibt deine Prophetenberühmtheit fest, und bist ein persönliches "Probatum est". Zu sagen wie das Wetter gestern war, ist wohl das Sicherste mehr als flar, wird aber höchst selten begehrt, und ist übrigens auch nicht viel wert. Ueberhaupt bei dieser Gelegenheit bin ich mit guter Cehre bereit: "Erfülle Krämer- ober Wirtspflicht, fümmre dich um die Wolken nicht, bleibe zu hause fein still, und lag Sankt Petrus machen was er will!" für einen Propheten im Cande fehlt's den Ceuten am Verstande, d'rum gebrauche für alle Zufunft deine perfonliche Vernuft, womit ich grüßend zum Schluße schreitle: Professer B'scheidtle.

Telegraphisches.

In Bern, da hat ein Fräulein Hug Nun 40 Jahr, es ist genug Und wert, daß man ihr gratuliert. Bon früh dis spät getelegrasiehrt. Uls ich dies Ding im Blättlein las, Ich ganz verwirrt am Tische saß, Ich wußte nicht, daß so viel Jahr Schon alt die schose Sache war, Die Telegrassiehrerei.

Bundesdeutsch. 50n

Im Bundesblatt ward's forrigiert, Doch hat drin tropdem existiert Der Sah, ersreuend herz und Niere, Bon gewissen unschädlichen Fallen Für Menschen und — andere Tiere!!!

Moderne Barttracht.

Das mußte erst von auswärts kommen Zu des modernen Mannes Frommen, Daß wir den Schnauzbart kühn gegipselt, Iun plötzlich lassen unbezipselt, So wird's allmählich doch erreicht, Daß man sich kaum noch selber gleicht. Geht's weiter so bei Derr und Knecht,— Wird Darwin lächeln: Dab' ich recht?

Hus einem fremdenbuch.

3600 M. ii. M.

Auf der Alm, weiß jedes Kind, Gibt's von altersher koa Sünd'. Statt des Alphorn: Jaubertons Gibt's Gegrunz des Grammophons! Der Kaiser Willem sagt es och, Ist's manchem auch unbequem: Um weitesten kommt man am Ende doch

Mur mit dem ftarren Syftem!

Chueri: "Tag Rägel, worum find er au gester und vorgester püd uf d' Brugg do? Ihr gsehnd au ä so verstört us?" Rägel: "Ihr hetted allweg au nüd gidhönet, wenn Eu das passiert wär wo mir und jäb hetteber."

Chueri: "Worum? Ift J öppen en Erb= fchaft etrunne?"

Rägel: "Säb nüb, aber am Mittwuche z' Racht bin i weg euserer Chalberchue am halbi 2 ufgstande, wüsseher mer händ sie über dre Straß im andere Stal änne. Zeh wien i ab dr Stägen abe chume, heepet Einen us de Lüfte, tirest vom himmel oben abe: "Heeh! Halt! Is das de Pfannestel?"

Chueri: "Ihr wäred nachtgwandleret si ober händ suft gspunne."

Rägel: "Nei, aber i d' Mistwürft ie hät's mi gichlage vor Schrecke und bin erst vor em Znüniesse wieder zum Verstand cho."

Chueri: "Begrif es, perfe."

Rägel: "Chönber Z ä vorstelle was 's gsi ist? N so en veruckte Luftbalohn wo nüme drus cho ist, wo s' sind."

Chueri: "Säged Ihr nu, es heb Eu vor Ürger bebod gictlage, daß i' nüb scho zu Euere Zite z' Nacht Balong gfahre sind, won Ihr im Saft gsi sind, wo 's no e Lettere brucht hät, wemer hät welle burd Chammerseister i."

Rägel: "I hä's tenkt, Ihr müfeb be Tichskurß wieder uf derig Säuereien uferänggle und fäb hän i 's. Nei, aber 's Läbe mued eim verleide wie full Zwetschgewähe, wenner gar niene 's Lebes meh sicher ist: Uf dr Straß verchared eim d' Belo und Autimabil, in hiferen ine wird mer vererdbebnet, uf em Held usse hinge sein die Jaliener nae und ieh 3' Nacht na mit Balöhnen und hus ume, die —"

Chueri: "So lang f' vor em Chamerfeister mib Manbeline spiled im Ballongdratten ine, müend Jhr J nüb fürche, daß f' landed; Ihr müend nu d' Umshäng nüd zieh, daß f' I gjehnd."